

Handlungsalternativen zum Unterrichtseinstieg

Im folgenden Text möchten wir den Unterrichtseinstieg von Frau Mag. Büchel-Ceron theoretisch durchleuchten und uns dabei darauf spezialisieren, zu ihrem Verhalten theoriegeleitete Handlungsalternativen auszuarbeiten. Dabei werden wir zuerst ihr Verhalten in Kurzfassung beschreiben und dann die entsprechenden Alternativen erläutern. Vorher ist jedoch zu bemerken, dass wir bestimmte Fachbegriffe aus Platzgründen in dieser Arbeit nicht erklären und an Stelle dessen auf die Theoriearbeit zum Thema Unterrichtseinstieg verweisen möchten, in welcher all diese Begriffe definiert sind.

Frau Mag. Büchel-Ceron erwähnt gleich zu Beginn ihres Unterrichtseinstiegs, dass es in den folgenden Stunden um Textinterpretationen gehen wird [TC 02:50]. Nachdem sie diese Information mit ihrer Anspielung auf die nicht mehr so weit entfernte Matura [TC 02:53] gerechtfertigt hat, informiert sie ihre Schüler/innen über die zu bearbeitende Kurzgeschichte von Heinrich Böll. Dabei geht sie auf Wortmeldungen von verschiedenen Schüler/n/innen ein und wiederholt auch zur Allgemeinbildung gehörende Sachverhalte (z.B. den Literaturnobelpreis von Elfriede Jelinek [TC 03:56]).

Die große Stärke dieses Einstiegs besteht darin, dass binnen kürzester Zeit die wichtigsten Informationen vermittelt werden. Eine Schwäche ist unserer Meinung nach die Tatsache, dass in der gewählten Einstiegsform kognitive und sprachlich orientierte Lerntypen eindeutig bevorzugt werden. Zudem kann solch ein Einstieg den Motivationsaspekt zugunsten des Informationsaspekts zurückdrängen, was wir aus Hilbert Meyers Kriterien für einen guten Unterrichtseinstieg ableiten. (vgl. Meyer 1987)

Frau Mag. Büchel-Cerons Einstieg ist offensichtlich lehrerzentriert und durch Sprache vermittelt. Er kann aufgrund des Anfangs mit Informationen über die bevorstehende Arbeit als annähernder Einstieg bezeichnet werden, und weil nicht mit einem konkreten Beispiel begonnen wird ist es ein deduktiver Zugang. Aus methodischer Sicht handelt es sich um einen informativen Einstieg mit gelenkten Gesprächen, also eine Mischung aus einem informativen und einem assoziativen Unterrichtseinstieg, wobei die informative Komponente stärker betont ist.

„Der/Die Lehrer/in stellt den Schüler/n/innen eine Übersicht über den gesamten Stundenverlauf vor. Es wird dabei genau erklärt, wie der Zeitplan aussieht und welche Ziele erreicht werden sollen.“ ([Theoriearbeit Unterrichtseinstieg](#), S. 7)

Aus den Beobachtungen lässt sich schließen, dass die Schüler/innen den Einstieg im Großen und Ganzen aufmerksam verfolgen, wobei eine Schülerin ihre Aufmerksamkeit erst im späteren Verlauf körpersprachlich signalisiert [TC 03:47].

Nach dieser kurzen Ist-Analyse möchten wir unsere theoriegeleiteten Handlungsalternativen vorstellen und hierbei insbesondere auf die in unserer Forschungsfrage gesetzten Schwerpunkte eingehen. Dabei möchten wir uns auf zwei Handlungsalternativen beschränken, da wir diese als der Originalversion am nächsten liegend betrachten. Die erste davon, die wir im Folgenden erläutern wollen, soll die Auswirkungen einer schwächeren (d.h. einer weniger radikalen) Änderung beschreiben.

1. Alternative: schwache Änderung

Alternativ zum beschriebenen Einstieg hätte die Lehrerin unserer Ansicht nach damit beginnen können, die Geschichte lesen zu lassen, ohne davor die Motive dafür zu klären. Stattdessen hätte sie am Ende der Unterrichtseinheit fragen können, welche Beweggründe sich die Lernenden vorstellen könnten. Bei diesem Vorgehen wäre unzweifelhaft ein Überraschungseffekt hinzugekommen, der die Motivationskomponente deutlich erhöhen hätte können. Es wäre dann ein induktiver und teilweise verfremdender Zugang gewesen, was laut Greving ebenjene Komponente verstärken kann.

„Dieser Zugang mag zwar weniger deutlich logisch nachvollziehbar wirken als ein deduktiver Zugang, aber er bietet den Lernenden stets einen durch die angesprochene Lerndiskrepanz ausgelösten Motivationsvorteil.“ ([Theoriearbeit Unterrichtseinstieg](#), S. 6)

Beim induktiven Zugang hätten die Lernenden sogleich bemerkt, dass die gelernten Inhalte und Begriffe tatsächlich gebraucht werden können. Eine Verfremdung hätte eine Lerndiskrepanz verschafft, die laut Holzkamp die Motivation gefördert hätte.

Im Gegenzug wäre das erste Kriterium von Hilbert Meyer, das Frau Mag. Büchel-Ceron exzellent erfüllt hat, unter Umständen gefährdet gewesen, und es wäre kein anderes Kriterium offensichtlich bevorzugt gewesen. Lediglich Meyers fünftes Kriterium hätte eventuell (im Vergleich zum bestehenden Einstieg) beurteilt werden können, da die Schüler/innen durch das Lesen der Geschichte gleich zu Beginn Handlungen vollbracht hätten, was die Kernaussage dieses Kriteriums ist. Hierbei ist im Allgemeinen zu sagen, dass sich unseres Erachtens die Kriterien 1 und 5 ausschließen, wenn Zeitdruck gegeben ist, da man als Lehrperson in jenem Fall entweder informiert oder die Schüler/innen handeln lässt und eine Kombination dieser Momente aus Zeitgründen nicht möglich ist.

In all diesen Fällen hätten die zu spät kommenden Burschen [TC 05:28] weitaus größere Schwierigkeiten empfunden, in den Unterrichtsprozess einzusteigen. Diese Überlegung lässt sich insofern verallgemeinern, als Greving erklärt, dass zu spät Kommende am einfachsten bei klassischen informativen sowie annähernd-deduktiven Einstiegen Anschluss finden können. (vgl. Greving 2010) Des Weiteren hätte die gerade beschriebene Alternative die kognitive Orientierung des Unterrichtseinstiegs nicht aufgehoben. Aber nachdem diese unserer Meinung nach der entscheidendste Nachteil von Frau Mag. Büchel-Cerons Einstieg war, wäre eine größere Änderung notwendig gewesen, die im folgenden Abschnitt präsentieren möchten.

2. Alternative: starke Änderung

Frau Mag. Büchel-Ceron hätte das Thema auch mit einem Rollenspiel einleiten können. Darunter verstehen wir ein spontanes Spiel (ohne zeitaufwändiges Einstudieren), wo sich bestimmte Schüler/innen die bestehenden Rollen aus Bölls Geschichte aufteilen und die Szene nachspielen. Um dabei alle Schüler/innen in die Handlung mit einzubeziehen, hätten diese Rollenverteilungen zu bestimmten Zeitpunkten ausgewechselt werden können. Ein (Rollen-)Spiel hat als Unterrichtsmethode jenen Vorteil, dass sich der Lernprozess dabei langsamer entwickelt und genau deswegen von den Schüler/n/innen intensiver erlebt wird.

„Der Vorteil dieser Spiele ist, dass eine Intensivierung des Lernprozesses durch dessen Verlangsamung stattfindet. Das Spiel schafft ein anderes Lerntempo als der

Spiele können bei den Lernenden auf großes Interesse stoßen und eignen sich daher insbesondere als „Motivationsboni“. Im konkreten Fall dieser Unterrichtsstunde hätte ein Rollenspiel das ursprünglich vernachlässigte fünfte Kriterium von Hilbert Meyer vollständig erfüllt und dabei sowohl die vorherrschende Lehrerzentrierung als auch die kognitive Orientierung des Einstiegs ausgeschaltet. Hier erkennt man die Sinnhaftigkeit dieser Handlungsalternative, welche dem unseres Erachtens schwerwiegendsten Nachteil ihres durchgeführten Einstiegs die Stirn geboten hätte.

Das „Spannungsgefühl“ der Lernenden hätte sich höchstwahrscheinlich zeitlich in die Länge gezogen, da sie die „entspannenden“ Informationen, die sie zu Beginn erhalten haben, in dieser Version nicht erhalten hätten und dadurch erst nach längerer Zeit erfahren hätten, was in weiterer Folge auf sie zukommt. Man erkennt hier abermals, dass die Stärkung des fünften Kriteriums nach Meyer sein erstes Kriterium abgeschwächt hätte, in dieser Version hätte sich dieser Sachverhalt sogar noch radikaler gezeigt als in der vorhin beschriebenen Alternative. Zusätzlich hätte ein Einstieg durch ein Rollenspiel weitaus mehr Zeit benötigt als die von Frau Mag. Büchel-Ceron gewählte Einstiegsform. Allerdings bringt diese Tatsache, wie wir uns bereits überlegt haben, auch einen großen Vorteil, nämlich einen intensiver erlebten Lernprozess. Hierbei stellt sich unserer Ansicht nach die Frage, ob der Zeitaufwand in den Augen der Lehrperson seinen Nutzen wert ist. Im von uns analysierten konkreten Fall hätte der intensivere Lernprozess seinen gesamten „Bonus“ auf die Kurzgeschichte und deren Moral gerichtet. Wir gehen davon aus, dass Frau Mag. Büchel-Ceron diesen Aspekt deshalb in den Hintergrund stellt, da sie durch die geplante Einführung in das Interpretieren von Texten im Allgemeinen einem „höheren Ziel“ gegenübersteht. Dieses höhere Ziel, das von den einzelnen Aussagen der Kurzgeschichte von Böll unabhängig ist, kann sie mit einem die konkrete Geschichte betreffenden Rollenspiel schwer erreichen, weshalb sie sich in unseren Augen nicht für diese Einstiegsform entschieden hat. Kurz gefasst, diese starke Änderung bringt bedeutsame Motivationsvorteile, stellt im Gegenzug aber die informative Komponente in den Schatten.

Schlussfolgerungen

Ähnlich lautet unsere auf die Forschungsfrage bezogene Schlussfolgerung: Wir erachten es in jener Situation (unter Zeitdruck) nicht als möglich, beide Aspekte Information und Motivation – diese meint hier allerdings nicht die bei den Schüler/n/innen angekommene Motivations-Wirkung (diese wäre nicht messbar), sondern die Summe aller Maßnahmen zur Einbringung alternativer Einstiegsmethoden (z.B. Rollenspiele), welche laut Meyer die Motivation der Schüler/innen stärken – vollständig zu erfüllen. Stärkt man eine Seite, so verliert die andere an Bedeutung. Aus dieser Sicht handelt es sich bei der Vermittlung von Information und Motivation um ein Optimierungsproblem, das die Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft der Schüler/innen maximieren soll. Dies gelingt Frau Mag. Büchel-Ceron jedoch sehr gut, da im gesamten Einstieg lediglich eine Schülerin zu beobachten ist, die ihre Aufmerksamkeit körpersprachlich nicht vollständig signalisiert und wir daraus ableiten, dass ihr Einstieg die SchülerInnenaufmerksamkeit im großen Maße stimuliert. Ihre Unterrichtseinheit kann also als Beispiel dafür angesehen werden, dass ein gelungener informativer Einstieg seine Funktion bestmöglich erfüllen kann und daher den anderen Methoden in puncto Informations-Motivations-Verhältnis in keiner Weise unterzuordnen ist.